

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 7-8

Artikel: Jetzt ist auch der zweite Band da!
Autor: H.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bessere und vielseitigere praktische Vorbereitung der Kandidaten erstrebt, sondern es den heute stark mit Stunden überhäuften jungen Menschen auch erlauben soll, Mensch, nicht nur Schüler zu sein. Herr Jean-Richard stellte interessante Vergleiche an zwischen den Zeichnungen von Flüchtlingskindern und Kindern, die in einem normalen Heim aufwachsen. Bei der Deutung der Kinderzeichnungen legte er das Schwergewicht auf das Moment der Abreaktion: «Das Kind stellt etwas aus sich heraus — unverarbeitete Tagesreste —, das nicht in ihm bleiben darf.» Die sehr ansprechenden Ausführungen wurden in der Diskussion von verschiedenen Seiten ergänzt. Herr Ramseyer endlich wies an seinem statistischen Material auf die Gefahren hin, die sich zeigen, wenn der Schüler z. B. bei den gemeinen Brüchen nach der Parole operiert: «Pas nécessaire de comprendre, suffit de savoir.» Auch die Verfrühung, die Tatsache, daß so oft ein Stoff an das Kind herangebracht wird, bevor es die nötige innere Reife zu seiner verstandesmäßigen Verarbeitung hat, wurde gegeißelt. Nicht mit Unrecht betonte ein Diskussionsredner, daß die Umgehung des eigenen Denkens und Urteilens den Schüler nicht zur Demokratie, sondern zur Diktatur erziehe.

Die Schweizer Sektion des Weltbundes, welcher voreilige Pessimisten vor einigen Jahren das Lebenslicht ausblasen wollten, ist also recht aktiv. Gerne möchte sie eine Blutauffrischung und Erweiterung ihrer Basis aus den Reihen der Nichtschulmeister, der Fürsorge, Schulärzte, der Elternschaft. Sie möchte auch den Kontakt mit dem Weltbund enger gestalten. Jedenfalls hat sie ihrem am Versammlungstage nach London reisenden Präsidenten den Wunsch mitgegeben, im Hauptquartier anzuregen, es möchte in Bälde eine Schweizer Nummer seines Organs «The New Era» vorbereiten.

H. St.

Jetzt ist auch der zweite Band da!

Und damit ist der systematische Teil des Lexikons der Pädagogik zu seinem Abschluß gelangt. Der zweite Band umfaßt auf 945 Seiten zirka 540 Beiträge zu den Buchstaben K—Z. Aus der großen Reihe der behandelten Probleme seien hervorgehoben: Kindheitserinnerungen (G. Gerhard), Lebenskunde, Lehrerin und Lehrerinnenbildung, Kinderdörfer (Elisabeth Rotten), Kinderpsychologie (Prof. Charlotte Bühler), Mädchenbildung, Mädchenpsyche (Prof. Dr. Schmid), Psychologie der Entwicklung (Prof. Dr. Kroh), Rhythmik (Jaques-Dalcroze und Mimi Scheiblauber), Schule und Elternhaus, Strafe (Direktor Schohaus), Tiefenpsychologie (Prof. C. G. Jung), Unesco (Dr. Ida Somazzi), Zeichenunterricht (Fritz Braaker), Volksbildungsheime (Dr. F. Wartenweiler), Sozialpädagogik (Dr. E. Boßhart).

Der dritte Band wird voraussichtlich im Frühjahr 1952 erscheinen. Er enthält Darstellungen des Erziehungswesens vieler Länder, Biographien bedeutender Pädagogen aus aller Welt und Beiträge zur Geschichte der Pädagogik.

«Mehr als waghalsig», nennt eine deutsche Fachzeitschrift den Verlag, der das Lexikon der Pädagogik herausbringt. Aber das Echo, das der erste Band weit über die Grenzen unseres Landes und unseres Erdteils hinaus gefunden hat, rechtfertigt diesen Wagemut. Wer gemerkt hat, daß das

Werk tatsächlich eine gediegene pädagogisch-psychologisch-methodische Bibliothek ersetzt, benutzt mit Freuden das Vorzugsangebot, das noch bis 31. Januar 1952 gilt. H. St.

VOM BÜCHERTISCH

Frida Hilty-Gröbly: **Am aalte Maartplatz z Sant Galle.** 's Johr dur i Großmueters Stobe. Mit 24 Bildern. Verlag Zollikofer & Co., St. Gallen.

Wenn ich dieses Buch aus der Hand lege, erwache ich zugleich aus einem Traum; denn ich bin im guten, alten St. Gallen gewesen, habe den unverfälschten St.-Galler-Dialekt gesprochen und den Geist dieser Stadt geatmet. Ich habe als kleines Mädchen von Großmutter's gemütlicher Stube aus «de aalt Maartplatz» betrachtet und bin versunken gewesen in das Leben, das sich dort abspielt. — Aber jetzt, da ich wieder in die Wirklichkeit zurückkehre, soll es mein Erstes sein, Frida Hilty glück- und dankerfüllt die Hand zu drücken. Sie hat uns ein Buch geschenkt, das weit mehr ist als eine Gelegenheit zu beschaulicher Unterhaltung. Es ist ein Stück Kulturgeschichte, es gehört in die Reihe jener Bücher, die in ganz besonderer Weise schweizerisches Geistesleben darstellen, wie es sich kundtut in guten, alten Bürgerfamilien unserer Städte. In geschickter Weise versteht es die Verfasserin, den reichen Stoff so zu gliedern, daß drei Generationen in zwangloser Gestaltung vor uns auferstehen: Wir lauschen mit, wenn die Großmutter der kleinen Frida von ihrer Zeit erzählt, wenn dann die Mutter oder die Tante auch etwa in die von allen so geliebte Stube kommt und aus ihrem Jugenderleben allerhand auskramt. Wie genießen wir des Kindes eigene Erlebnisse, wenn es sich mit der Kraft einer eindrucksfähigen Seele ganz hingibt dem Zauber, den jede Jahreszeit, ja jeder einzelne Monat über den «Maartplatz» und seine Umgebung breitet. Man lese nur das kleine Kapitel «November», um zunächst einen Vorgeschmack zu erhalten von der Kunst des Einfühlens. Wenn die Rede ist vom einsamen Röslein auf Urgroßmutter's Grab, so sehen wir es nicht nur in der milden Novembersonne leuchten, sondern es betört uns mit seinem süßen Duft! — Fängt es gar zu schneien an, so fühlen wir die ersten Schneeflocken auf unserer Hand vergehen, wir erleben mit aller Intensität das Glück des Kindes bei seinem Jubelruf: Es schneit, es schneit!

Aber ganz besonders dankbar bin ich der Dichterin (denn eine solche ist sie), daß sie es in unaufdringlicher Weise versteht, die Ehrfurcht weiterzupflanzen: die Ehrfurcht vor heiligen Dingen, vor geschichtlichen Dokumenten und schließlich vor jedem Menschen, der in vergangener oder gegenwärtiger Zeit in anspruchloser und tüchtiger Art mit der Kraft seines Kopfes und seiner Hände das Beste zu leisten versucht zum Wohle seiner Mitbürger und der nachfolgenden Generation.

So setzt euch denn mit dem Kinde an Großmutter's Fenster, lacht mit ihm, weint mit ihm und atmet die gute, reine Luft, die aus dem Innern der Stube und zu den Fenstern herein vom Maartplatz her ausströmt zu unserer Erquickung und stillen Freude.

Elisabeth Müller

Elisabeth Baumgartner: **Chlynni Wält.** Verlag A. Francke AG, Bern. 117 Seiten. Fr. 6.45.

Freilich, eine kleine Welt, aber sie hat uns Großes zu bieten: Einblicke in das Leben einfacher Menschen, die jedoch genau gleich wie die großen, bedeutenden damit fertig werden müssen. In allen acht Erzählungen, in ihrer trafen Emmentalersprache geschrieben, gewürzt mit kostbaren Einfällen und feinen Beobachtungen, zeigt uns Elisabeth Baumgartner eben dieses Fertigwerden, das «Verwärche» von Lebenshindernissen, über die wir Menschen stolpern, aber sie auch siegreich überwinden können. Es ist gutes Bauernbrot, essen wir es mit Verstand!

E. M.

Rudolf Graber: **Neue Basler Fährengeschichten.** Illustriert von Hans Ruedi Bitterli. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich. Geb. Fr. 10.20.

Wem der erste Band der herzerfreuenden Basler Fährengeschichten von Rudolf Graber in so lebhafter Erinnerung geblieben ist wie mir, der mußte diese Fortsetzung mit Freuden begrüßen. Sie enttäuscht nicht. Was für ein Kleinod stellt nur die «Geschichte vom angeschnittenen Täublein» oder das Erleben des «Anneli Busenhart» dar! Wie humor- und liebevoll rollt sich das «Waldspaziergänglichlein» vor unseren Augen ab! Wo wir den reizend ausgestatteten Novellenband des geborenen Erzählers auch aufschlagen, begegnen wir derselben Heiterkeit, Anmut, demselben Witz und zwischenhinein auch einem Schüßlein Melancholie, wie das Leben sie eben zuzeiten mit sich bringt. Auch diese Fährengeschichten